

Hinter dem Vorhang

Eine neue Chance

Von DhalaElenaAngel

Kapitel 5: Besuch bei Gringotts

Es war zwei Tage her, dass Lucius seinen Gefährten endgültig zu sich geholt und dessen Wohnung zerstört hatte. Zwar zuckte der Jüngere immer noch ständig, doch er ließ auch Nähe zu, vor Allem, wenn er es gerade nicht so mitbekam. Er hatte Harry, nun, jetzt Evan, auch mehrfach kurz geküsst, ohne je auf wirklichen Widerstand zu treffen.

Ja, er hatte die Namensänderung durch einige eingeforderte Gefallen in sehr kurzer Zeit und unter großer Geheimhaltung bereits durchgebracht und heute wollte er direkt mit seinem Evan nach Gringotts. In der Zeit würde auch Mattie hier ankommen und auf ein Signal warten, so, dass der Beste mit seinem Ehemann bereits am Knutschen sein würde, wenn sie wiederkämen. So, dass Evan sehen konnte, wie natürlich es sein konnte, wenn auch zwei Männer Zärtlichkeiten austauschten. Anschließend würden sie am Abend in einem der besten Restaurants essen um dem Jüngeren klar zu machen, dass auch die Öffentlichkeit auf so was nicht reagierte. Wobei Lucius sich fragte, wie dem Anderen in Hogwarts hatte entgehen können, dass es Schüler gab, die ihr eigenes Geschlecht ansabberten.

Nun, vielleicht half der heutige Tag, Evan die Welt wieder etwas weiter zu öffnen, auch, wenn es sicher ein Kampf werden würde, den Jüngeren in ein Lokal der magischen Welt zu bringen, doch Lucius hielt es einfach für sehr wichtig. Und was er wollte, das bekam er, immerhin war er ein Malfoy!

Zufrieden mit seinen Beschlüssen setzte Lucius sich wieder auf die Matratze. Evan schlief noch, er war nachts zwei Mal hochgeschreckt aus einem Alptraum, weswegen Lucius froh war, gar nicht erst zugelassen zu haben, dass der Jüngere in einem eigenen Bett schlief, er war sich sicher, dann hätte er nichts von dessen Alpträumen mitbekommen und Evan hätte sich nicht helfen lassen, sein Leiden irgendwie versteckt.

Sanft strich Lucius über die Haare seines Gefährten, beobachtete, wie der langsam aufzuwachen begann. „Guten Morgen“, grüßte der Blonde, als die grünen Augen sich auf ihn richteten. „Komm, Gringotts wartet. Ich habe dir Kleidung ins Bad gelegt, nach dem Frühstück können wir los.“

Evan blinzelte, er war es inzwischen fast gewohnt, so geweckt zu werden, sah in die sanften, grauen Augen, die auf ihn gerichtet waren. Noch immer konnte er sich an die Änderungen nicht gewöhnen, dabei war er nun etwa zwei Wochen hier. Evan hatte noch nie ein Bett mit Irgendwem geteilt, nicht in seinem alten Leben, nicht nach dem Krieg, doch nun wurde ihm gar keine Wahl gelassen. Malfoy bestand darauf, dass er mit dem Blondem in einem Bett schlief. Zu Beginn hatte er selbst das gar nicht so gemerkt, war wohl zu krank gewesen und jetzt... es war seltsam, gewöhnungsbedürftig, doch unerwarteterweise auch so unglaublich warm. Ihm war nicht mehr dauernd kalt. Evan setzte sich mühsam selbst auf, immer noch erschöpft vom letzten Alptraum und wieder mal hätte er die Sache am liebsten abgeblasen, doch gleichzeitig versicherte Malfoy dauernd, dass in den Kammern seines väterlichen Freundes etwas für ihn aufbewahrt war.

Daher nickte Evan, ließ sich aus dem Bett helfen und tapste, nach einem kurzen Kuss, ins Bad. Noch so was. Er liebte diese kurzen Berührungen, die seltsamen Gefühle, die das in ihm auslöste und ja, da waren die Bücher, die ihm gesagt hatten, dass das nicht strafbar war, doch noch immer hörte er dauernd die Beleidigungen, die man ihm zugeworfen hatte.

Zufrieden beobachtete Lucius, wie der Jüngere ins Bad lief, noch etwas tapsig am frühen Morgen, wie üblich mit einem leicht desorientierten Blick. Einfach zum Anbeißen! Er lächelte etwas, stand auf und orderte Frühstück, befahl der Hauselfe, seinen Ausgangsumhang zurecht zu legen und einen von Dracos Alten rauszusuchen.

Das Frühstück verlief sehr friedlich, wie Evan feststellte. Eigentlich wie immer. Malfoy bestand darauf, dass er aß und dann Tränke nahm, die er mit Obstsaft herunter spülte. Dann wurde er auf seine Beine gezogen, wieder in die Halle gebracht. Inzwischen hatte er sich ein wenig in dem Luxusanwesen umgesehen. Zumindest in den Gängen nahe der Wohnung, in der Lucius ihn gepflegt hatte. An der Tür wurde ihm ein dunkelgrüner Umhang umgelegt und mit einer Schlangenschale geschlossen. Evan wusste einfach, Sev hätte das hier sehr belustigt. Er, der Gryffindor, der gekleidet war wie Jemand aus dem Haus der Schlangen. Der Gedanke entlockte ihm zumindest ein trauriges Lächeln. Dann wurde er in ein kleines Zimmer neben der Haustür gebracht – und durch den Kamin gejagt. Nur, dieses Mal zusammen mit dem Älteren, sonst hätte ihn niemand ins Floosystem bekommen.

Wie Lucius es erwartet hatte, wurden sie bereits von einem hochrangigen Goblin erwartet, der sich vor den beiden Männern verbeugte. „Guten Tag“, grüßte der Blonde, wohl wissend, wem man lieber nicht vor den Kopf stieß.

„Guten Tag, Masters“, grüßte auch der Goblin. „Ich bin Brenn, Verwalter des Erbes von Mister Potter, der nun den Namen Snape angenommen hat. Sie haben spezifisch nach mir verlangt?“

„Natürlich. Das hier ist Mister Evan Snape, er wünscht seine Kammern zu besichtigen, vor Allem die, die Professor Severus Snape als Letztes genutzt hat. Außerdem hätte ich gern ein Register versuchter Zugriffe und illegaler Abhebungsversuche.“

„Natürlich“, nickte Brenn, brachte die Leute von der privaten Eingangshalle zu einer

der Karren. „Bitte einsteigen und festhalten, das hier wird eine längere Fahrt.“

Lucius half Evan einfach in den Wagen, hielt Diesen automatisch fest. Es war tatsächlich eine etwas längere Fahrt, da die Verliese der Princes älter waren und die älteren Kammern, so, wie auch die der Potters und Malfoys, weit unten lagen. Das Bremsen war gewohnt abrupt und ungemütlich, doch dann konnten sie aus den Karren, die aussahen, wie die von Muggelgoldgräbern, aussteigen.

Unsicher sah Evan sich um, trat, nach einem dezenten Schubser in seinem Rücken, aus der Karre und vor die Tür, wo der Goblin ungeduldig stand, schließlich seine Hand packte und gegen eine Einkerbung drückte. Er spürte etwas, wie ein Stich, dann öffnete sich die Tür ohne ein weiteres Problem.

Kurz blickte Lucius sich um, lächelte traurig. Es war eine Verliesflucht, also mehrere miteinander verbundene Kammern, so, wie in denen der Malfoys und gleich hier im ersten Raum sah er die Dinge, die Sev immer viel bedeutet hatten. Ein alter, hoher Wandspiegel von dessen Mutter, davor eine Truhe, die die wenigen Erinnerungsstücke aus dessen Kindheit und Jugend enthielt, inklusive der alten Schuluniformen, einige weitere Truhen, in denen sich zweifellos Kleidung befand, spezielle Lagerkisten für Bücher, wo neben den Werken noch Sevs eigene Arbeiten und Aufzeichnungen lagen, die Tränke, die der unterschätzte Mann erst entwickelt oder andere, die er um ein Vielfaches verbessert hatte.

Ein leises Knarzen brachte ihn dazu, zu Evan zu sehen, der gerade eine der Kisten aufgeklappt hatte, die Unterlippe wieder zitternd. Rasch trat er zum Jüngeren, blickte hinein. Es war Kleidung. Dinge, die Sev getragen hatte, Roben zum Brauen, etwas Freizeitkleidung. Der Jüngere hielt einen dunkelgrauen Rollkragenpullover an sich gedrückt, der ihm nie passen würde, weil Evan einfach sehr klein war und Sev selbst jetzt kaum bis zur Brust gereicht hätte. Sanft strich Lucius dem Jüngeren über die Haare, nur um ihm zu zeigen, dass er nicht allein war, dann wandte er sich zu dem Goblin, der gerade von einem Boten eine ziemlich dicke Akte bekommen hatte und die an ihn weiterreichte.

Kurz sah Lucius sich um, sah dann eine Wohnzimmergarnitur, die er früher auch in der Lehrerwohnung seines Freundes gesehen hatte, ließ sich dort auf der Lehne nieder und schlug die Akte auf. Nein, er war nicht wirklich überrascht. Mehr als einhundert Mal hatte Dumbledore versucht, an das Eigentum seines Gefährten zu kommen, angeblich für dessen Unterhalt, doch von dem Geld wäre nie etwas bei dem Jungen angekommen. Nun, den Unterhaltsfonds, den die Potters schlauerweise angelegt hatten, der war auch geplündert worden, in dem befand sich, trotz der stattlichen Summe, schon seit Evans drittem Schuljahr nicht ein einziger Knut mehr, alles abgehoben von dem ja ach so guten Menschen. Pah!

Doch was dann kam, überraschte ihn. Die Weasleys hatten Geld gefordert, für Ferienaufenthalte, doch das dickste Ding war Ginervas Behauptung, vollen Zugang durch Verlobung zu haben. Sie war natürlich rausgeschmissen worden, aber trotzdem. Kleine Elster! Nun, er würde mit Percy reden.

„Ich werde das hier mitnehmen“, erklärte Lucius, schrumpfte die Akte, steckte sie ein

und lief zurück zu seinem Gefährten, der immer noch vor derselben Truhe kniete. „Evan, es ist gut“, redete er leise. „Komm, nimm den Pullover mit.“ Er half dem Jüngeren entschieden auf die Beine, zog ihn in die Arme und brachte ihn dann zu einer Kiste, wo sein alter Name drauf stand. „Das hier war für dich. Er wollte es dir selbst geben, nach dem Krieg, oder du hättest es dir holen sollen.“

Sprachlos starrte Evan auf die Truhe, wo mit der klaren, stechenden Schrift, die ihn auch so an den Charakter des Toten erinnerte, sein Name ins Holz gebrannt war. Er konnte nur zusehen, wie Malfoy den Deckel zurückschlug – und hätte am liebsten direkt wieder zu heulen begonnen. Obenauf lagen Bücher und Notizhefte, dazu ein Kasten, den der Blonde öffnete und der Tränke offenbarte, die Severus noch selbst gemacht hatte, viele davon, mit einem Stauzauber untergebracht. Darunter konnte er Kleidung finden. Oberteile, Hosen, die ihm vermutlich sogar passen würden. Und – ein Teddy. Ein Rabe, um es genau zu sagen. Er war schon etwas abgenutzt, doch Evan wusste sofort, was es war. Das Stofftier seines Professors. Er strich sanft über den Stoff, spürte, wie die Tränen seine Wangen herunterliefen.

Sanft schloss Lucius die Kiste wieder, schrumpfte sie und steckte sie vorsichtig ein. Damit konnte Evan sich in Ruhe zuhause befassen. Er drückte den Jungen an sich, wartete, bis der sich wieder etwas beruhigt hatte, erst dann führte er Diesen zurück zum Goblin, der inzwischen einen Brief in der Hand hatte.

„Master Snape, Sir.“

Evan blickte auf, starrte auf die kleine Kreatur, die ihm etwas entgegen hielt. Es war ein Brief, auf dem er seinen alten Namen lesen konnte, geschrieben von... „Sev“, flüsterte er, griff mit zitterigen Händen nach der Nachricht aus dem Jenseits, wie sie ihm vorkam.

Also nein! Hätte der dumme Goblin nicht damit anfangen können?! Das war nicht fair! Vorsichtig manövrierte er Evan in den Sessel, wo sonst immer Sev gesessen und in die Flammen gestarrt hatte. „Lies den Brief“, bat er sanft, er war sich sicher, dass da etwas stand, das seinem Gefährten helfen würde. Er setzte sich dazu, öffnete vorsichtig den Umschlag und gab Evan die beiden, eng beschriebenen Bögen.

Wie in Trance griff Evan nach dem Brief, er spürte, wie Malfoy sich auf die Lehne des Sessels setzte, begann dann, die gestochen scharfe Schrift zu lesen.

Lieber Harry (oder wie immer du dich jetzt auch nennst, wie ich dich kenne, war das Erste, was du getan hast, deinen Namen loszuwerden),

wenn du diesen Brief von den Goblins bekommst, heißt das, dass ich wohl den Krieg nicht überlebt habe. Ich hoffe, seit dem Krieg ist noch nicht mehr als ein Jahr vergangen, aber wie ich dich kenne, war es wohl mehr. Und nein, rede dir gar nicht erst ein, dass es deine Schuld war, ich bin mir ziemlich sicher, dass du mich nicht umgebracht hast.

Ich weiß, dass es für dich schwer ist und dass du große Probleme haben wirst, aber Harry, ich will, dass du lebst. Das heißt, du lebst in einer schönen, gut eingerichteten Wohnung oder in einem bequemen Haus, hast eine Einrichtung, die einen solchen Namen verdient

und vielleicht eine Betätigung, die dir tatsächlich auch Spaß macht. Und ich rede nicht von Auror, du tendierst dazu, dich umzubringen, wenn du versuchst, eine Straße zu überqueren.

Spaß beiseite.

Harry, ich kenne dich und egal, wo du haust, zieh um. Geh zu Lucius, er wird dir sicher helfen, hier sind einige meiner alten Möbel, ich habe Kleidung für dich anfertigen lassen und du solltest sie auch tragen. Ich weiß, mein Tod wird für dich nicht leicht sein, aber Harry, darum darfst du nicht aufhören, zu leben. Ich habe immer Alles drangesetzt, dass du mal ein Leben haben wirst. Wehe, du lebst nicht, sondern vegetierst noch immer vor dich hin, Mister! So hatten wir nicht gewettet!

Ich mag tot sein und es tut mir wirklich leid, dich allein gelassen zu haben, da ich dich sehe, wie den Sohn, den ich ohnehin nie haben werde, aber auch, wenn ich dich sicher vermissen werde, so finde ich doch im Tod auch endlich Ruhe vor all den Problemen und der Schuld, die mich jagt. Vor den Anschuldigungen der magischen Welt, die sie sicher gegen mich aussprechen werden, um ihr eigenes Gesicht zu wahren. Ich werde im Tod vielleicht Frieden finden.

Denn hätte ich überlebt, man würde mich zweifelsfrei einschließen, dafür hat Dumbledore sicher gesorgt. Es machte ihm noch nie etwas aus, Verbündete zu ermorden oder im Stich zu lassen. In der nächsten Welt werde ich meine Mutter wiedersehen und ich werde nicht allein sein, meine beste Freundin, deine Mutter, ist ja schon da.

Aber du, Harry, für dich fängt das Leben jetzt erst an. Lebe es doch bitte für uns beide. Und denk immer daran, wir werden uns in einem anderen Leben wiedersehen.

Bis dahin verbleibe ich dein Vater,

Severus Snape

Evan wusste, ihm rannen schon wieder die Tränen über die Wangen. Sev hatte gewollt, dass er lebte, wie Malfoy es immer sagte und der Andere hatte wohl auch durchaus mit seinem Tod gerechnet. Und auch, wenn der Tränkemeister ihn vermissen würde, so war er doch glücklicher mit dem Tod, als mit dem Leben. Was Evan auch wusste, vermutlich immer gewusst hatte. Sie hatten ja oft genug geredet, über Severus' eigene, wenig schöne Kindheit, die gute Freundschaft zu Lily, die zerbrochen war, seine falsche Entscheidung, die ihn den Rest seiner eigenen Würde gekostet hatte und dann die gescheiterte Liebe, von der kaum Jemand wusste.

Nein, Sev war nicht in seine Mutter verliebt gewesen, er hatte Lily nie so gesehen, sie war einfach seine Freundin aus frühester Kindheit gewesen, für deren Tod er sich immer verantwortlich gefühlt hatte. Aber all das Wissen machte es für Evan nicht leichter. Er vermisste den Anderen so schrecklich, gerade jetzt, wo er dessen Schrift sah, umgeben vom Geruch des Tränkemeisters, der noch im Sessel festsaß.

Doch in Gegenteil zu den letzten Jahren war er dieses Mal nicht allein. Erneut spürte er die Arme, die sich um ihn legten und wie ihm der Brief sanft aber bestimmt

abgenommen wurde. Wärme, Sicherheit. Das Gefühl, nicht stark sein zu müssen und verstanden zu werden.

Sanft aber bestimmt nahm Lucius den Brief, um ihn selbst zu überfliegen und ja, er musste lächeln. Sein Freund hatte seinen Gefährten sehr gut eingeschätzt. In allen Dingen. Er packte den Brief ordentlich in seine Brusttasche, sammelte dann seinen Gefährten in seine Arme. „Was ich dir gesagt habe“, sprach er, als Evan wieder etwas ruhiger wurde. „Sev wollte unbedingt, dass du lebst und nicht nur dich versteckst. Du hast einen neuen Namen, siehst anders aus, Niemand würde dich erkennen. Daher werden wir heute Abend einfach essen gehen und du kannst aus der Truhe selbst aussuchen, was du anziehst. Nein, du sagst nicht nein, Evan“, fuhr er dem Anderen direkt in die Parade. „Es ist nur ein Essen.“ Und hoffentlich war es der erste Schritt, den Jüngeren wieder in eine Gesellschaft zu bekommen.

Evan wollte aufs Entschiedenste widersprechen, doch erneut kam er nicht mal zu Wort. Und er sah Sev vor sich, der ihn mit einer hochgezogenen Augenbraue auffordernd anzusehen schien. Herausfordernd und bestimmend. Es war ein Essen, ein einziges Essen, das würde er irgendwie überleben. Also gab er nach, nickte. „Können... wir den... den Sessel mitnehmen?“, fragte er schließlich leise.

„Sev hat diese Möbel geliebt und sie sehen nicht schlecht aus. Wir könnten sie in den Raum neben dem Schlafzimmer unterbringen, im kleinen Salon“, stimmte Lucius zu, sah dann unauffällig auf seine Taschenuhr. Es waren gut zwei Stunden vergangen und Mattie richtete sich sicher gerade in seinen alten Zimmern wieder ein. „Sieh dich um und guck, was du noch mitnehmen willst, danach gehen wir wieder heim und ich zeige dir, wo wir essen gehen werden.“ Der Blonde wartete, bis Evan aufstand und begann, sich zögerlich umzusehen, sicher auf der Suche nach so was wie Fotos, als er sich zu dem geduldig wartenden Goblin umwandte. „Wenn ich einen Prozess gegen Dumbledore einleiten würde, würde Gringotts bestätigen, was in diesen Akten steht?“

„Natürlich, Sir. Wir sehen ihn nicht als Kriegsheld, er hat sich viel Geld fälschlicherweise angeeignet und sogar zum Teil Leute gezwungen, ihn zum Haupterben zu machen. Wir sehen ihn als Verbrecher. Wir halten nichts von Dieben!“

„Gut, Sie werden von mir hören“, sprach Lucius ruhig, sah dann zu Evan, der mit zwei weiteren Taschen ankam. Eine erkannte er, Severus hatte sie immer bei sich gehabt, wenn er Kräuter sammeln gegangen war, die Andere hatte er auch noch nicht gesehen. Er lächelte, nahm dem Jüngeren beide Dinge ab, schrumpfte sie und steckte sie ein, wie auch die Möbel, froh, ein Zauberer zu sein. „Also los, machen wir uns auf den Heimweg.“

Evan nickte, war etwas überrascht, als Malfoy dieses Mal zwei Anläufe zu brauchen schien und leise vor sich hinfluchte, bevor sie schließlich ins Feuer traten.

Als sie aus den Flammen kamen, erlitt Evan allerdings fast einen Herzinfarkt. Er konnte das nicht glauben! In dem Raum, in dem sie ankamen, standen eindeutig zwei Kerle, einer davon so blond wie Lucius und Draco, sie damit beschäftigt zu sein schienen, auszuprobieren, wie viel Luft ein Mensch zum Leben brauchte! Die... die knutschten hier einfach! Und wie!

Grinsend beobachtete Lucius seinen Gefährten, dann sah er zu seinem Bruder, der seine Aufgabe ausnahmsweise mal sehr ernst zu nehmen schien. Nun, vermutlich würden die Zwei es überall treiben, wenn es ging. Selbst jetzt noch, nach mehr als zehn Jahren. Als sie auch noch begannen, zu fummeln und Mattie am Hemd seines Mannes zerrte, beschloss er doch, das hier zu beenden, bevor sein Kleiner wirklich noch umkippen würde. Also steckte er – ganz unmalfoyhaft – zwei seiner Finger in den Mund und stieß einen heftigen, lauten Pfiff aus.

Mattie hatte auf das Signal nur gewartet, war aufgestanden, hatte seinen Mann zu sich gezerzt und direkt begonnen, wieder mit Jaden zu knutschen. Sie hatten die letzte halbe Stunde schon mal mit Vorglühen verbracht und es war selten, dass Luc was wollte, das man gern tat. Allerdings, wie immer, wenn es um Jaden ging, verlor er nur zu bald die Beherrschung und wollte, was er immer wollte – mehr! Er vergaß, dass sie vermutlich Zuschauer hatten, zerrte am Hemd des Brünetten. Zumindest, bis ein schriller Pfiff sie in die Realität zurückholte. Er grummelte, beendete den Kuss. „Was, Bruder? Unter die Spießler gegangen, oder einfach nur frustriert, dass du im Moment nichts...? Wer ist das denn?“, fragte er dann neugierig, musterte den Jungen, der mal Harry Potter gewesen war. Ein Leckerchen aus der Nähe, genau das Beuteschema seines Bruders, wenn er es genau nahm.

Ruhig hielt Lucius seinen Gefährten auf, der ganz offensichtlich vorhatte, die Flucht anzutreten. „Dir auch einen schönen Tag, lieber Bruder“, stellte er nur fest, schob Evan vor sich. „Darf ich vorstellen? Evan Snape, mein Gefährte.“ Und nur um es zu untermauern, küsste er den Jüngeren, wenn auch nur sehr kurz, da der gerade kurz vor einem Koller zu stehen schien. „Evan, das da ist mein jüngerer Bruder, er lebt in der Regel in Irland, wenn er hier ist, heißt das, dass er was braucht und der Andere – das ist sein Mann. Jaden. Hat unseren Namen angenommen.“

Mit offenem Mund starrte Evan auf die beiden Männer, die einfach nur ein wenig ertappt grinsten, der Blonde strich die kurzen Haare glatt, der Andere schloss das Hemd wieder und richtete es. „Seit... wann haben ... Sie einen Bruder?“, fragte er vollkommen platt. Ja, es war bescheuert, den Anderen zu siezen, mit dem er eigentlich sogar ein Bett teilte, doch er hatte das schon immer getan!

„Äh, erst mal, er hat mich seit dreiunddreißig Jahren und zweitens – Bruder – is das sein Ernst? Warum zum Henker siezt er dich, wenn er dein Gefährte ist?“

Lucius seufzte etwas, strich leicht über Evans Arm. „Er hat so seine Probleme“, gab er daher zurück. „Kommt, gehen wir in den Salon.“ Er führte den Jüngeren bestimmt weiter, gab einer Hauselfe die Sachen und gab Befehl, die Möbel in dem kleinen Salon an seiner Wohnung aufzustellen. Vor dem Kamin, wie sie bei Sev auch immer gestanden hatten. Den Rest sollte Evan so wegräumen, wie er es selbst wollte.

„Interessant“, stellte Mattie fest. Er folgte dem Anderen, seinen Arm um die Taille seines Lovers. Er ließ sich auch prompt in den ersten, freien Sessel fallen, rief eine Hauselfe und verlangte sofort einen ordentlichen Kaffee. „Und was genau sind das für Probleme?“

Lucius seufzte etwas, sah zu seinem Kleinen und zog Diesen an sich. Evan kuschelte sich auch sofort auf seinen Schoß, starrte immer noch ungläubig auf seinen amüsiert aussehenden Bruder und dessen Ehemann. Nun, Jaden lächelte freundlich. Der Mann war der einzig andere Tränkemeister, dem er wirklich traute. Bei Weitem nicht so begabt, wie Sev aber verdammt noch mal besser, als der Rest der Stümper da draußen. Der Einzige, der je den Wolfsbann hatte nachbrauen können. Allerdings konnte er den Trank nicht weiterentwickeln... „Wie würdest du reagieren, um Abstand zu schaffen, wenn man dir jahrelang glaubhaft erzählt hat, dass Homosexualität mit einem Leben in Azkaban und Sex mit dem Kuss geahndet wird?“

Okay, im Grunde hatte Mathew das ja gewusst, doch nun, wo er es so hörte und sah, wie der junge Mann sich regelrecht an der Brust seines Bruders versteckte, wurde ihm erst klar, wie heftig das gewesen sein musste, für den jungen Mann, der so alt war, die Draco und doch aussah, als wäre er noch nicht mal in der Pubertät gewesen! „Ich würde in die Bücherei gehen und gucken“, gab er leise zurück. „Aber darauf ist er wohl eher nicht gekommen.“

„Wann?“, fragte Evan auf ein Mal aufgebracht. „Wann hättest du gucken sollen? Es war doch immer Jemand da, der hinter mir her war und mich überwacht hat, verdammt noch mal! Ich durfte nicht lesen was ich wollte, nicht lernen, was ich wollte und nicht die Freunde haben, die ich haben wollte! Ich...! Ich...!“, danach versagte ihm einfach irgendwie die Stimme, er starrte zu Lucius, der ihn einfach nur in die Arme schloss und hielt. Tränen hatte er gerade keine mehr, nicht wegen so was, er hatte heute schon mehr als genug geheult, wie er fand. Und er wollte den Anderen nicht vor dem jüngeren Bruder noch mehr bloßstellen.

Lucius starrte seinen Bruder sauer an. „Musst du es immer übertreiben?“, fragte er hart. „Hast du deine Zunge denn gar nicht im Zaum?“ Er hielt Evan einfach nur, beobachtete, durchaus amüsiert, wie Jaden seinem Bruder einen ordentlichen Schlag auf den Hinterkopf erteilte. Etwas, das er nur viel zu gern selbst getan hätte. Nun, erst mal musste das hier genügen. Er strich über den Rücken seines Gefährten. „Denk dir nichts. Nicht alle Malfoys können ihre Zungen zügeln oder haben diplomatisches Geschick.“

„Dafür bin ich ja auch der Jüngere!“, knurrte Mathew. Gut, er hätte das vielleicht wirklich nicht sagen müssen, aber er war in dem Moment einfach nur genervt gewesen! Er verstand nicht, wie eine Überwachung so durchgehend sein konnte und er wollte Luc doch nur helfen, verdammt noch mal! Er konnte seine Art nicht ändern...

„Schon gut“, murmelte Evan einfach nur. Er stand, wenn auch unwillig auf. „Ich... geh ins Zimmer und... guck nach den Sachen“, sprach er schließlich und verließ hastig den Raum, noch bevor man ihn hätte aufhalten können. Er kam sich einfach nur dumm vor.

„Mattie, so sehr ich dich liebe, manchmal bist du ein riesiger Idiot“, sprach Lucius nun ganz ruhig. „Hatte ich dich nicht ausdrücklich gewarnt?!“

„Kennst du deinen Bruder nicht mehr gut genug, um zu wissen, dass manchmal die Wände reagieren, bevor er es tut?“

„Ich hatte eigentlich gehofft, dass du ihn etwas erziehst?“, schlug Lucius vor, klickte mit den Fingern gegen die Lehne des Sessels.

Jaden lachte leise. „Oh, das habe ich, aber leider braucht er immer eine Weile um... he!“ Schnell fing der Mann die Hand des Anderen ab, die ihn zweifellos hatte irgendwo hart treffen sollen. Er sah hinter dem jungen Mann her. „Wie geht es deinem Evan, sagst du, nennt er sich?“

„Ja, Evan. Nach dem Mädchennamen seiner Mutter. Und es geht ihm beschissen. Er ist seit zwei Wochen hier und das ist jetzt das dritte Mal, dass er das Schlafzimmer verlassen hat. Ich habe ihn so weit erpresst, dass wir heute Abend in die magische Perle zum Essen gehen können, aber ich fürchte, danach wird mir so ein Erfolg lang nicht mehr beschieden werden. Er hat sich jahrelang vollkommen abgeschottet und versteckt. Er hat nicht gelebt, sondern vegetiert.“

„Autsch“, murmelte Mathew. „Und wie willst du das ändern?“

„Mit Geduld, Bruderherz. Mit Geduld. Das Ding, das du vermutlich immer noch für ein ekliges Gemüse hältst.“

Das brachte Jaden erneut zum Lachen. Doch es stimmte. So sehr er seinen Mann auch liebte, Geduld war dessen Sache nun gar nicht. Weswegen er sich weder zum Politiker noch zum Geschäftsführer eignete, man ihn nicht Kindern als Lehrer vorsetzen oder ihn Tränke zubereiten lassen konnte, ohne dann Alles in Trümmern zu finden. Manchmal war es ihm selbst ein Rätsel, wie Mattie es doch schaffte, sich genug am Riemen zu reißen, um mit Menschen zu kommunizieren. Nun, aber als Quiddichspieler war er seinerzeit sehr erfolgreich zu sein und als Trainer war er es auch. Diese Saison hatten die Cannons ihn angeworben. Es war auch der einzige Beruf, den der Mann ausüben konnte. Ganz ehrlich. Da konnte Mathew sich auch genug auspowern, um ihn selbst nicht vollkommen in die Verzweiflung zu treiben.

Dann aber wurde Jaden ernst, holte einen Beutel hervor und stellte ihn vor sich. „Ist er der Grund für die hochdosierten Nährtränke? Hat er eine Essstörung? Ohne ihm zu nahe treten zu wollen – so sieht er aus.“

„Er hat wohl, bevor ich ihn geholt habe, tagelang gar nichts gegessen, ja, und er war richtig krank. Er isst immer noch zu wenig, aber immerhin regelmäßig. Darum brauche ich die Nährtränke und eben auch die Appetitanreger“, erklärte Lucius, rief eine Hauselfe und bat die, die neuen Tränke in einen der Schränke zu legen.

„Sicher“, nickte Jaden. „Ich werde neue Tränke aufsetzen, um einen Vorrat herzustellen.“

„Danke“, lächelte Lucius erleichtert, sah erneut nervös zur Tür. Es gefiel ihm nicht, den Jüngeren allein zu lassen und das so lange! Das hatte er nicht gemacht, seit er seinen Gefährten bei sich hatte! Er hatte doch sogar von Zuhause aus gearbeitet!

„Großer Bruder, tu mir und dir einen Gefallen und hau ab, du nervst. Wer weiß, was dein Kleiner da anstellt“, schaltete Mathew sich schließlich ein, er mochte gar nicht

hinsehen. So war Lucius das letzte Mal drauf gewesen, als Draco geboren worden war! Da hatte er auch Jeden in den Wahnsinn getrieben!

Das ließ Lucius sich nicht zwei Mal sagen. Er wusste, es war lächerlich und Evan war kaum mehr als eine halbe Stunde allein gewesen, doch der Jüngere war so aufgewühlt gewesen, der Besuch der Kammer, der Brief, dann sein Bruder. „Nun, Mattie, du solltest ja noch wissen, wo sich in diesem Anwesen was befindet. Wir haben abends um sechs einen Tisch reserviert und bis dahin tut, was ihr wollt, nur tut es in Zimmerlautstärke.“

Mathew sah seinem älteren Bruder einfach nur kopfschüttelnd hinterher. „Man, hat der sich verändert“, stellte er leise fest. „Hat seinen Gefährten keinen Monat und benimmt sich wie ne Mutterhenne. Nein, Korrektur, wie ein Drache.“

Jaden zuckte mit den Schultern. „Ihr Malfoys wart schon immer sehr eigen und besitzergreifend. Du warst doch nicht besser! Dich bin ich nicht mal auf dem Klo losgeworden!“ Oh ja, zu Beginn hatte er Mathew für eine Pestbeule gehalten, die ihn einfach nicht in Ruhe gelassen hatte, dabei war noch nicht mal ne Gefährtschaft das Problem gewesen, nur dessen plötzlich und einmalig entfachter Starrsinn, der sich nicht von dem Gestank im Labor oder von seinem nein hatte beeindrucken lassen.

„Hättest abhauen können“, grinste Mathew nur. „Hättest es vermutlich auch getan!“

„Stimmt.“

„Siehste?!“, fragte Mathew nur siegessicher. „So, und wo sind wir eben so rüde unterbrochen worden...?“

Lucius lief hastig zurück zu seiner Wohnung, trat ein und ging direkt weiter in den Salon, wenig überrascht, Evan in Severus' Sessel vor dem Kamin zu finden, dessen altes Lieblingsspielzeug, ein Kuschtier in Form eines Raben in den Armen. Er starrte einfach nur in die Flammen, sah so vollkommen verlassen aus. Leise trat Lucius zu seinem Gefährten, strich sanft über dessen Wange. Kurz zuckte Evan wieder, doch dann richteten sich diese unglaublich intensiv grünen Augen auf ihn, voller Einsamkeit und Verzweiflung. Rasch hob Lucius den Jüngeren hoch, setzte sich und positionierte Evan auf seinem Schoß. „Was hast du?“, fragte er leise.

„Ich... vermiss ihn“, flüsterte Evan, starrte in die Flammen, hielt den Raben an sich gedrückt. Sev hatte ihm mal von dem Stofftier erzählt, das sein Vater ihm mal zur Strafe weggenommen hatte, obwohl er es so geliebt hatte. „Und...ich hab Angst, ich... war nicht mehr... unter Leuten, seit... seit...“

„Seit man dich nach einem Jahr Azkaban mitten in eine Menge geworfen hat“, beendete Lucius den Satz. Er hob den Kopf des Jüngeren, lächelte etwas. „Du bist dreiundzwanzig Jahre alt, Evan. Du musst dich nicht verstecken und Niemand wird es wagen, dich auch nur schief anzusehen. Es ist ein Essen in einem exklusiven Restaurant, da ist nie viel los und es gibt nicht Viele, die sich das noch leisten können.“

„Ich... wollt... S... Niemanden bloßstellen“, murmelte Evan, bemüht, dem Blick der

silbernen Augen standzuhalten.

„Bloßstellen?“, fragte Lucius, nun vollkommen aus dem Konzept gebracht.
„Blamieren... mit... meinem Ausraster...“

„Oh, Evan! Glaub mir, mein gediegener Bruder hat schon ganz andere Sachen an den Kopf bekommen, vor Allem von mir! Du hast mich oder dich nicht blamiert! Aber in einem hat Mattie Recht – ich will nicht, dass du mich siezt. Nenn mich Lucius.“

Evan nickte nach einiger Zeit, nicht willens, sich zu streiten. Er lehnte sich an die Brust des Älteren, genoss die Wärme, die der ausstrahlte, ließ sich schließlich sogar den Raben abnehmen und kuschelte sich ein. Er merkte nicht, wie er selbst wegdämmerte, erschöpft von den Dingen, die sich bisher schon zugetragen hatten.

Mit einem vermutlich bei ihm sehr irre wirkenden Lächeln beobachtete Lucius, wie sein Kleiner sich schließlich in sich und gegen ihn zusammenrollte, sich sogar den Raben abnehmen ließ und nach wenigen Minuten schlicht einschief. Noch eine Weile blieb der Blonde einfach sitzen, dann stand er vorsichtig auf, trug Evan ins Bett, streifte ihm die Schuhe ab und deckte ihn zu, blieb aber bei dem Jüngeren, schlug eine Akte auf. Aber nur, bis es klopfte. Ein Blick auf die Uhr sagte ihm aber auch, dass es schon gut vier Uhr war. „Ja?“, fragte er ruhig, legte die Akte und den Stift beiseite, überrascht, als Jaden den Kopf durch die Tür steckte. „Was gibt es? Hat mein Bruder dich hier wirklich frei laufen lassen?“, fragte er amüsiert.

„Nun, ich habe ihn wohl ziemlich gut ausgepowert, er liegt irgendwo halbtot in der Gegend rum. Sonst benimmt er sich beim Essen nachher noch schlimmer.“

„Danke, ,so genau wollte ich es gar nicht wissen, es gibt Dinge, über die möchte ich als großer Bruder deines Mannes wirklich gern im Dunklen bleiben. Was machst du hier?“

„Ich komme wegen deinem Gefährten.“

„Und warum?“, fragte Lucius nun irritiert.

„Ich weiß, dass du ein wirkliches Vertrauensproblem mit Heilern hast, aber ich hab auch eine Heilerausbildung, ich könnte ihn mir ansehen, auch, um zu wissen, wie ich die Tränke am besten zubereite und was für seinen Körper wirklich wichtig ist.“

„Ehrlich gesagt ist das eine hervorragende Idee“, stimmte Lucius zu, deutete neben sich. „Er schläft, er war vollkommen erschöpft.“

„Hat er zu Mittag gegessen?“

Lucius konnte nur den Kopf schütteln. „Er war so erschöpft, ich wollte, dass er schläft. Er hat so oft schlechte Träume und ich kann ihm keinen Traumlostrank geben, er war eine Zeitlang süchtig danach und es hat Sev ein Jahr gekostet, ihn davon wirklich wieder runter zu bekommen.“

„Das ist ein Problem“, stellte Jaden traurig fest, blickte auf das selbst im Schlaf

angespannt wirkende Gesicht und den sehr, sehr, den zu schlanken Körper, der wirklich nicht von einem Erwachsenen zeugte.

„Sev hat versucht, einen Traumlostrank zu brauen, der ohne die süchtig machenden und schädlichen Komponenten arbeitet. Er hat gesagt, er wäre kurz vor dem Durchbruch – leider konnte er seine Forschungen nie beenden.“

Jaden nickte. Er hatte seinen Kollegen immer ob dessen Geschick und Können bewundert, nein, schon beneidet. Der Mann schien mit den Trankzutaten sprechen zu können, wie zu Menschen. Er war ein Genie gewesen, das entschieden zu früh gegangen war und es konnte Jahre dauern, bis wieder so einer kommen würde. Womit all dessen Wissen und viele von seinen Ansätzen einfach verlorengegangen waren. Es war traurig. Dann aber wurde er abgelenkt von der Akte, die ihm gegeben wurde. Es war ein detaillierter Heilerbericht, der ihm gar nicht gefiel. Das hier wieder zu richten, das konnte sich hinziehen. Aber er konnte den Nährtrank optimieren. „Danke. Ich werde dann mal dein Labor missbrauchen.“

„Aber bitte erst nach dem Essen heut Abend“, bat Lucius ruhig. Es war ein seltsames Gefühl, einen Anderen als Severus da unten rein zu lassen. Sogar er selbst blieb immer nur im hintersten Eck und einige Dinge, die sein Freund dort gelassen hatte, standen da noch heute, nach sechs Jahren. Zum Beispiel dessen Lieblingskessel und Stößel.

„Sicher“, grinste Jaden, blickte wieder auf den schlafenden, jungen Mann, der gerade tiefer unter die Decke kroch. „Darf... ich etwas empfehlen?“

Lucius hob die Augenbraue, machte aber eine einladende Geste.

„Wenn er wirklich so lang nicht mehr unter Leuten war, könnte es sein, dass er auch bei den Wenigen, die in dem Restaurant sind, Panik bekommt. Daher wäre es vielleicht angebracht, einen Beruhigungstrank mitzunehmen.“

„Gute Idee, daran hab ich noch nicht mal gedacht“, stellte Lucius fest, nickte Jaden, der nun den Raum verließ, noch mal zu. Der Mann würde zweifelsfrei schon seine Arbeitsflächen in Augenschein nehmen und Vorräte überprüfen. Was ihm die Zeit gab, Evan zu wecken. Sie mussten ja aus der Kiste noch was raus suchen, was der tragen wollte oder zumindest den Inhalt der Truhe in dem begehbaren Kleiderschrank unterbringen, wo die Hauselfen gerade Platz für seinen Gefährten geschaffen hatten. Sanft strich er über die zu helle Wange, wartete, bis der Jüngere ihn nach einer ganzen Weile, im ersten Moment vollkommen verständnislos, anblinzelte. „Wieder wach?“

Unwillig setzte Evan sich auf. Er fühlte sich immer noch erschlagen, aber immerhin etwas besser, als noch kurz nach dem Besuch bei Gringotts. „Wacher“, erklärte er daher, ließ sich dieses Mal gern zum Älteren ziehen und kuschelte sich wieder gegen Diesen.

„Dann komm, suchen wir mal in der Truhe nach Klamotten für heut Abend und räumen die anderen Sachen weg.“

